

**Welches war die wesentliche Ursache, dass Andreas Schmidt
(ehemaliger Volksgruppenführer der Deutschen in Rumänien) 1937 nach Berlin ging,
sowie Geschichtsumdeutungen der Siebenbürger Sachsen**

Von Johann Böhm

In der Geschichtsschreibung der Deutschen aus Rumänien gibt es viele Ungereimtheiten, weil ehemalige hohe NS-Funktionäre der Volksgruppenführung nach 1949 die Führung der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben in der Bundesrepublik Deutschland beherrschten und ihre ehemalige verheerende NS-Tätigkeit in verschiedenen Veröffentlichungen¹ leugneten und falsche persönliche Angaben verbreiteten.² Darum möchte ich hier, nach über dreißigjährigen Rechercharbeiten, den Gang nach Berlin von Andreas Schmidt, ehemaliger NS-Volksgruppenführer der NSDAP der Deutschen Volksgruppe in Rumänien (NSDAP der DVR), anhand von amtlichen Quellenmaterial und zuverlässigen Erklärungen, die eigentliche Ursache, warum Schmidt nach Berlin ging, darstellen. Dies auch darum, weil viele ehemalige hohe NS-Funktionäre der NS-Volksgruppenführung, die unter Andreas Schmidt seine Befehle und Anweisungen kommentarlos durchführten, Schmidts Reise und Aufenthalt in Deutschland unterschiedlich darstellen.

Davon ausgehend könnte man sagen, dass die Frage, warum Schmidt nach Berlin ging, ein anregendes Thema für eine Diskussion sein könnte. Wie ich bereits in meinen Büchern über die Deutsche Volksgruppe in Rumänien und das Dritte Reich zu zeigen versucht habe, liefert uns das Wissen über Schmidts Aufenthalt in Berlin (1937-1940), ein tieferes Verständnis des menschlichen Verhaltens als die relativ oberflächlichen Eindrücke, die man aus einigen landsmannschaftlichen Publikationen gewinnen kann. Wir müssen endlich begreifen, dass die historische Entwicklung der Deutschen Volksgruppe in Rumänien in der Zwischen- und Kriegszeit uns hilft, die ganze Palette unserer Fähigkeiten und Defizite als Menschen zu sehen, sie ist nicht einfach ein nostalgischer Blick zurück. Man kann die Gegenwart nicht in Perspektive setzen, ohne auf die Vergangenheit und auf einige negative Persönlichkeiten zu schauen. Erst im Rückblick auf die Zeit von 1933 bis 1945 und deren

¹ Vgl. Lexikon der Siebenbürger Sachsen, Wort und Welt Verlag, Thaur bei Innsbruck 1993, S. 179 (Hans Hartl), S. 200-2001 (Alfred Hönig), S. 303 (Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V.), S. 406 (Reissenberger, Dankwart). Ausführliche darüber bei Johann Böhm / Klaus Popa: Vom NS-Volkstum- zum Vertriebenenfunktionär, Edition Peter Lang, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 2014. Im Buch von Karl M. Reinerth/Fritz Cloos (beide ehemalige NS-Funktionäre): Zur Geschichte der Deutschen in Rumänien 1935-1945, Bad Tölz 1988, gingen die Autoren so weit, den radikal nationalsozialistischen Charakter der DVR – in der Fritz Cloos Landesjugendführer war und sich als SD-Mann betätigte – zu leugnen (vgl. Dr. Ulrich Thomann: Zur Geschichte der Deutschen in Rumänien 1935-1945 - Rezension, in: Halbjahresschrift für südosteuropäische Geschichte, Literatur und Politik, Heft Nr.1-April 1992, S.71-78). Im Buch wurde auch der Kampf der Rechtsparteien im Kampf gegen die Juden geleugnet (Ebenda). Dies Buch, dass man eventuell mit einem Buch über die Nazizeit von Bormann, Ribbentrop oder Goebbels vergleichen könnte, lenkte die Geschichtsschreibung der Deutschen in Rumänien in eine falsche Richtung (vgl. Johann Böhm/Klaus Popa: Vom NS-Volkstum- ...).

² Vgl. Johann Böhm: „Hitlers Vasallen der Deutschen Volksgruppe in Rumänien vor und nach 1945“, Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 2006.

Rolle in ihr, können wir erkennen, wie belastbar wir gegenüber so verheerenden Zeiten wie der Nationalsozialismus sind.

Bevor man die unterschiedlichen Meinungsäußerungen bezüglich Schmidts Aufenthalt in Berlin nach 1937 deuten kann, muss man den handgeschriebenen Lebenslauf (den genauen Lebenslauf) von Andreas Schmidt kennen. Hier sein handgeschriebener Lebenslauf vom 6.02.1944³:

***Handgeschriebener Lebenslauf von Volksgruppenführer Andreas Schmidt leserlich
geschrieben***

Ort: Kronstadt (Donnersmarkt), den 6.2.1944

Ich wurde am 24.5.1912 in Donnersmarkt – Siebenbürgen - geboren. Meine Eltern und Vorfahren sind alle Bauern.⁴ Wir sind vier Brüder. Nach der Volksschule besuchte ich in Mediasch die Oberschule.⁵ Das letzte Jahr und Abitur musste ich in einer katholisch-rumänischen Oberschule, 5 km von meinem Heimatdorf – in Blasendorf – Blaj – absolvieren.⁶ Es war im schweren Jahr 1929/30 wo meine Eltern, bei dem kleinen und schlechten Bodenbesitz von 20 Morgen⁷, Kost und Quartiergeld nicht mehr aufbringen konnten.⁸ So zahlte ich in Blasendorf monatlich 4 (vier) RM⁹ Quartiergeld u. aß „kalt von zu Hause“ wie es die Rumänen, welche zu Hunderten in dieser Art die Oberschule absolvieren, nennen. In diesem Jahr habe ich die Rumänen genügend kennen u. hassen gelernt, denn es war auch eine politisch stürmische Zeit.¹⁰ Mein älterer Bruder Georg war als Artaman¹¹ im Reich und Mitglied in der NSDAP schickte mir so NS-Kampfschriften u. Zeitungen, welche bei Professoren Aufregungen, bei den Schülern heftige Prügeleien hervorriefen.¹² Es war eine

³ Der handgeschriebene Lebenslauf von Schmidt befindet sich im Archiv des Autor und ist im Anhang abgedruckt..

⁴ Die Ahnenliste von Andreas Schmidt, die dem Heiratsgesuch beigelegt war, weist die Ahnenliste ab dem 25.11.1750 auf (vgl. Ahnenliste für die Vorfahren Nr. 64 bis 127). BB RS F385/2506.

⁵ Andreas Schmidt war von 1923 bis 1929 Schüler des „Stefan Ludwig Roth“-Gymnasiums in Mediasch/Siebenbürgen.

⁶ In Blasendorf (Blaj) besuchte Schmidt von 1929 bis 1930 das rumänische Gymnasium Sf. Vasile.

⁷ Ältestes deutsches Feldmaß: 1 M in Preußen = 25,4 a, in Bayern (Tagewerk, Juchert) = 34,07 a, in Sachsen = 27,7 a, in Württemberg = 32,5 a, in Baden = 36 a, in Hannover = 26,2 a, in Hessen-Nassau und Hamburg = 25 a, in Wien = 57,6 a. Schmidt gibt sich hier bewusst als armer Bauernsohn aus; die Familie besaß 11 Hektar (vgl. Adolf Schmidt (Hrsg.): Donnersmarkt – eine Gemeinde in Siebenbürgen. München 1999, S. 397; weiter: A. Schmidt 1999).

⁸ Schmidt weicht hier von der Wahrheit ab. Nicht die finanzielle Lage seiner Eltern, sondern seine schwachen Schulleistungen am *Stefan.Ludwig-Roth*-Gymnasium in Mediasch zwangen ihn, das rumänische Gymnasium Sf. Vasile in Blasendorf (rum. Blaj) zu besuchen (vgl. A. Schmidt 1999, S. 397)

⁹ Reichsmark.

¹⁰ Schmidt versucht hier Himmler zu imponieren, um seine schlechten Schulleistungen zu vertuschen.

¹¹ Korrekt: Artaman.

¹² Dass sein Bruder Georg Schmidt Mitglied der Artamanen-Bewegung gewesen sein soll, konnte der Autor während eines intensiven Studiums der Bewegung nicht ausfindig machen (vgl. Johann Böhm: August Georg Kenstler, Herausgeber der Monatsschrift „Blut und Boden“ und aktiver Vorkämpfer der nationalsozialistischen Agrarpolitik, in: Halbjahresschrift für südosteuropäische Geschichte, Literatur und Politik [weiter: HJS], 15. Jg., Heft Nr. 1/ Mai 2003, S.19-43; ders.: Die Artamanen in Siebenbürgen, HJS, Nov. 2004, 16. Jg., Heft Nr. 2, S.60-

schwere Zeit die mich sehr hart machte, aber politisch sehr förderte. Nach dem Abitur reichte das Geld für das Hochschulstudium nicht. Im Reich konnte man nur für Theologie ein Stipendium erhalten!¹³ So arbeitete ich zu Hause in der väterlichen Wirtschaft bis 1935 wo ich Sorgen und Nöte unseres Bauerntums, das längst zu einem bäuerlichen Proletariat geworden, zur Genüge kennen lernte. Nebenbei inskribierte ich in Klausenburg auf Jur ohne nach dem Vorexamen es weiterzubringen, da ich nicht hören konnte.¹⁴ Herbst 1930 trat ich in die Bewegung ein.¹⁵ Mit meinem Bruder, der aus dem Reich zurückgekehrt, gründeten wir die ersten Ortsgruppen des Kreises unter den ersten des Landes.¹⁶ Die schwersten Kampffahre waren bei uns 1932-1937. 1935 kam ich in die Parteileitung – Abtlg. Arbeitsdienst – zuerst als Arbeitsdienstslagerführer u. nachher auch in die zentrale Führung des Arbeitsdienstes selbst. Herbst 1935 wurde ich in der Parteileitung zum stellv. Leiter des Siedlungsamtes ernannt, wo ich bis Winter 1937/38 blieb.¹⁷ In diesem Winter selbst wurde ich, im heftigsten Wahlkampf den es in Rumänien gegeben, mit der Leitung des Wahlkampfes im Kreis Hermannstadt beauftragt. Bei den Rumänen rückte Codreanu trotz größtem Terror an die 3. Stelle der Stimmzahl. Bei den getrennten Parteien in der deutschen Volksgruppe starteten wir erstmalig nicht mehr mit der Regierungspartei des Staates, sondern allein mit deutscher Liste.¹⁸ Man wollte mich nachher in der pol. Abtlg. der Parteileitung behalten und zum Kreisleiter von Hermannstadt – Sitz der Führung – ernennen, ich lehnte ab.¹⁹ Die Bewegung innerhalb der d. [deutschen] Volksgruppe selbst war seit 1935 gespalten, dies hatte sich so verheerend ausgewirkt, dass man den Kontakt zur Bewegung im Reich und vor allem zur Führung verloren hatte, ja man glaubte in der eigenen Arbeit ohne Zusammenhang mit der Arbeit u. den Interessen des Reiches. Das Auswärtige Amt hatte damals noch keine Nationalsozialisten in den Gesandtschaften um die Auslandsdeutschen zu beraten, der VDA der die Volksgruppen

70, ob es bei Professoren Aufregungen und bei Schülern Prügeleien gegeben hat, ist eine Erfindung Schmidts, die Eindruck auf Himmler machen sollte.

¹³ Die Behauptung Schmidts ist nicht objektiv.

¹⁴ Schmidt besuchte zwar die Juristische Fakultät der Universität Klausenburg von 1931 bis 1935, jedoch ohne Abschluss. Wie viele Semester er überhaupt beendet hat, geht aus keinem Dokument hervor. Ein Beweis, dass ihm die geistige Fähigkeit ein Universitätsstudium zu absolvieren, fehlte.

¹⁵ 1930 gab es noch keine Nationalsozialistische Bewegung der deutschen Minderheit in Rumänien. Die „Nationalsozialistische Selbsthilfebewegung der Deutschen in Rumänien“ (NSDR) wurde von Fritz Fabritius erst am 22. Mai 1932 gegründet. Schmidt konnte demnach 1930 kein Mitglied der NSDR sein; er nahm bloß im Rahmen der S.A.M.-Arbeitslager am Arbeitsdienst teil.

¹⁶ Die Aussage kann laut Quellenmaterial nicht bestätigt werden. Von welchen Ortsgruppen er da spricht, ist nicht zu eruieren. Schmidt befand sich bis 1938 bei der Siedlungsbewegung (Hermannshof) unter der Führung von Richard Langer (vgl. Johann Böhm: Die Artamanen in Siebenbürgen, in: HJS, Nov. 2004, Heft Nr. 2, S. 60-70).

¹⁷ Ein Siedlungsamt hat es 1935 in keiner der Parteibewegungen (VDR oder DVR) der Deutschen in Rumänien gegeben. 1935 war Schmidt Arbeitslagerführer in Heldsdorf und bis 1938 treffen wir ihn ohne nennenswerte Funktion auf dem Hermannshof in Großschenk an.

¹⁸ Schmidt spricht hier von der radikal nazistischen DVR des Dr. Alfred Bonfert, die sich am 13. Mai 1937 als politische Partei bei den Wahlen 1937 eintragen lies, sich damit von der Volksführung der Deutschen in Rumänien löste und mit der „Eisernen Garde“ sympathisierte, was zu ihrer Niederlage bei den Parlamentswahlen vom 20. Dezember 1937 führte (vgl. Johann Böhm: Die Deutschen in Rumänien und das Dritte Reich 1933-1940, a. a. O. S. 160-182).

¹⁹ Diese Behauptung ist aus keinem Dokument zu entnehmen.

betreute war wie zuvor konservativ – reaktionär im besten Falle.²⁰ Diese Ziellosigkeit u. Verfahrenheit brachten die Absetzung des Volksgruppenführers Fabritius (1938) u. die Ernennung zum kom. Leiter von Dr. Bruckner, einem Deutschnationalen, mit sich.²¹ Ich fuhr nach Berlin, um, wie ich meiner jungen Schar von Kameraden mitteilte, „den Anschluss an das Reich zu finden.“ Schon in den ersten Wochen meiner Ankunft fand ich in der Schutzstaffel (RuSHA u. SDHA)²² sofort herzliche Aufnahme zur Mitarbeit. Nebenbei inskribierte ich auf der landwirt. Hochschule, ohne hören zu können, weil ich schaffen musste fürs tägl. Leben. Inzwischen kamen viele von den besten jungen Kräften aus der Heimat ins Reich, infolge der gescheiterten Zustände. Ich sammelte alle. 1938 wurde ich von den „Illegalen“ zum „Vertreter in Berlin“, mit dem man längst keinen Kontakt mehr besaß, ernannt. Zu Hause hatte man nur noch mit AST²³ u. ähnlichen Org. Kontakt, von der Bewegung keine Spur. Ich habe im Reich nur bei der Schutzstaffel für den Volkstumskampf Verständnis gefunden, aber auch nur bei der Schutz-Staffel Verständnis gesucht. Die vielen „Kompetenzen“ waren nicht wenig Schuld an dem Durcheinander zu Hause.²⁴ Das Interesse dieser vielen Kompetenzen war auch im Ausland nicht das Reich, sondern der Kampf um persönliche Macht, auf Kosten des Reiches. – Im SD fand ich bis zu Obergruppenführer Heydrich großes Verständnis für das Deutschtum im Ausland.²⁵ Ich habe das Deutschtum im Ausland–, aufgrund seiner Geschichte, stets als ein Stück des Reiches – insbesondere, wenn es sich um die Zukunft des Reiches handelt und gekämpft werden soll – geschildert, nie als V.D.A. Bettelinstitut wie man es im System – Deutschland vorgestellt u. behandelt. – aus meiner Arbeit zu Hause (Siedlungsamt) kannte ich die Schutz-Staffel u. wußte, daß man mit ihr schaffen, warten und kämpfen muss, um das gesteckte Ziel des Ordens erreichen zu können. Als „die große Hilfe“ nach 1933 aus dem Reich nicht kam, warfen viele aus Verärgerung die Flinte ins Korn. Es war dies nicht zum Nachteil der Bewegung.

1939 verlor die Bewegung zu Hause jede Führung. Eine Schar junger Kameraden – es sind heute meine Mitarbeiter – die zu Hause an verantwortlichen Stellen der Formationen gestanden u. die meisten Opfer gebracht, riefen mich zu dieser Zeit zu ihrem „Chef“ aus.²⁶ Zu ihnen gesellten sich schnell alle wertvollen Kräfte.[Seitenwechsel] Keiner durfte Reichsbürger werden, ich versprach ihnen erst dann in die Schutz-Staffel einzutreten, wenn ich ihnen hierzu

²⁰ Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA) unterstützte die Gegner der radikal nazistischen DVR (vgl. Johann Böhm: Die Deutschen in Rumänien und das Dritte Reich 1933-1940, a. a. O. S. 68-79).

²¹ Fabritius wurde nicht 1938 sondern 1939 abgesetzt und durch Dr. Bruckner ersetzt (vgl. Johann Böhm: Die Deutschen in Rumänien und das Dritte Reich 1933-1940, a. a. O. S. 240-242).

²² Rasse- und Siedlungshauptamt und SD-Hauptamt.

²³ Abwehr-Stelle der Wehrmacht. Bruckner baute auf Anweisung des VDA ein Netz von V- und S-Männern im deutschen Siedlungsraum von Rumänien auf und sandte die Berichte direkt nach Berlin (Archiv und Bibliothek des Siebenbürgens-Instituts in Gundelsheim, A XII-3/5,12).

²⁴ Zu dieser Zeit gab es tatsächliche machtpolitische Auseinandersetzungen zwischen den politischen Gruppierungen und Organisationen innerhalb der deutschen Volksgruppe in Rumänien (vgl. dazu Johann Böhm: Die Deutschen in Rumänien und das Dritte Reich 1933-1940, a. a. O. S. 107-264).

²⁵ Bundesarchiv Berlin [weiter: BB], persönlicher Stab Reichsführer-SS, Geh./262/13. Schreiben Andreas Schmidt an den Chef der Sicherheitspolizei und des SD, SS-Obergruppenführer und General der Polizei, Dr. Ernst Kaltenbrunner, 15. März 1944; vgl. auch: BB PK 128, Bild 2576ff (Parteikorrespondenz). Berger Himmler vom 23.03.1944.

²⁶ In keiner Quelle nachweisbar.

erst durch unsere Arbeit u. Haltung die Möglichkeit erkämpft.²⁷ 1939 arbeitete ich mit Obergruppenführer Berger auf das engste zusammen.²⁸ Sein großes Verständnis für die d. Volksgruppen, hatte diese in ihrer Arbeit gefestigt u. ihnen die Möglichkeit gegeben gemeinsam mit dem Reich um die Zukunft des Gesamtdeutschtums u. der Germanen zu kämpfen. Für Recht, das erst später die beteiligten Volksgruppen erkennen werden. – Herbst 1939 wurde ich – durch Obgruf. [Obergruppenführer] Berger u. Obgruf. [Obergruppenführer] Heydrich gefördert – zum Stabsleiter in der Volksgruppe ernannt. Herbst 1940, durch eben dieselben gefördert, wurde ich von Obgruf. [Obergruppenführer] Lorenz im Auftrag des Reichsführers SS zum Volksgruppenführer ernannt. – 1941 heiratete ich Krista Berger.²⁹ Dieser Ehe entsproß unser Mädels Heidrun. Meine Frau starb, nach einem schweren Autounfall³⁰, worauf Quetschungen, eine Rippenfellentzündung u. darauf eine TBC folgte, am 11.11.1942.

Ich habe inzwischen versucht nach Wissen u. Gewissen meine Pflicht als Deutscher zu erfüllen.

6.2.1944

Kronstadt

gez. Andreas Schmidt“

Bemerkung: Die biographischen Daten Andreas Schmidts von MK (Michael Kroner) im Lexikon der Siebenbürger Sachsen³¹ müssen angeprangert werden, weil sie mit der tatsächlichen politischen Karriere Schmidts nicht immer übereinstimmen. Kroner verschweigt Schmidts NS-Tätigkeit bis 1938 in Siebenbürgen und ist der Meinung, dass Schmidt erst während seines Hochschulstudiums in Deutschland „enge Kontakte zur NSDAP- und SS-Kreisen“ angeknüpft habe. Außerdem sind auch grobe Fehler festzustellen wie: „Unter seiner Amtsführung wurde die DVR mit der Politik des Dritten Reiches gleichgeschaltet ...“. Korrekt muss es heißen: „Unter seiner Amtsführung wurde die NSDAP der DVIR mit der Politik des Dritten Reiches gleichgeschaltet...“. Kroner verwechselt hier die radikal nazistische DVR mit der „Deutschen Volksgruppe in Rumänien“ (DVIR).

²⁷ Was Schmidt hier meint, ist schwer nachvollziehbar. Wollte er Himmler zeigen, dass er gegen die Abwanderung der Deutschen in Rumänien sei, und was wollte er eigentlich erkämpfen?

²⁸ Schmidt verstand es, sich bei Berger bereits 1938 beliebt zu machen, weil er diesem versprach, wehrpflichtige Deutsche aus Rumänien der SS-Verfügungstruppe zuzuführen (vgl. Johann Böhm: Die Gleichschaltung der Deutschen in Rumänien und das ‚Dritte Reich‘ 1941-1944, Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 2003, S. 286-290).

²⁹ Tochter von SS-Obergruppenführer Gottlob Berger.

³⁰ Vgl. Dr. Otto Ließ: Die Deutsche Volksgruppe in Rumänien unter der Führung von Andreas Schmidt 1940-1944. Bundesarchiv Bayreuth [früher Koblenz], Mappe: Ost –Dok. 16 Rum. /49, fol.1, S. 59. Ergänzende Lebensdaten über A.S. von 1941-1952. Ließ behauptet: „... Etwa sechs Monate vor der Geburt seiner Tochter Heidrun hatte A.S mit seiner jungvermählten Frau einen unverschuldeten Autounfall bei Ploesti; ein Krad-Melder der Wehrmacht fuhr am Abend mit erhöhter Geschwindigkeit in den Kühler seines BMWs. Die verletzte Krista Schmidt mußte [sic] hierauf die Geburt ihres Kindes auf dem Krankenlager mit halber Oberflächenatmung und rasch virulenter Tbc-Infektion erwarten. Die Mutter starb wenige Monate nach der Entbindung, die Tochter Heidrun wurde von der Großmutter Berger seither in Pflege genommen.“ Dr. Otto Rudolf Ließ [auch „Liess“ geschrieben], gehörte zu den engsten Mitarbeitern von Andreas Schmidt.

³¹ Walter Myß (Hrsg.): Lexikon der Siebenbürger Sachsen, Wort und Welt Verlag, Thaur bei Innsbruck, 1993, S. 438.

Im abgedruckten Lebenslauf gibt Schmidt an, dass er 1935 in der Parteileitung, Abteilung „Arbeitsdienst“, zuerst als Arbeitsdienstlagerführer und im Herbst 1935 bis Winter 1937-38 zum stellvertretenden Leiter des Siedlungsamtes aufrückte. Da in keinem Quellenmaterial diese Stellungen erwähnt werden, stimmt Schmidts Behauptung nicht mit dem Quellenmaterial überein. Im Herbst 1935 existierten nach der Trennung des radikalen Flügels der NS-Bewegung um Fritz Fabritius zwei Parteien, die radikal nazistische DVR, unter der Führung von Dr. Alfred Bonfert und die *Volksgemeinschaft der Deutschen in Rumänien* (VDR) unter der Führung von Fritz Fabritius, in der sich die gemäßigten Nazis um Fabritius mit den gemäßigten Konservativen um Dr. Hans Otto Roth zusammengeschlossen hatten. In keiner dieser Parteien erscheint Schmidt in führender Position. Vom 1.11.1935 bis 1.11.1936 leistete Schmidt seinen Wehrdienst in der rumänischen Armee ab³², und 1937 trifft man ihn auf dem Herrmannshof bei Richard Langer an (vgl. Johann Böhm: Die Artamanen in Siebenbürgen, in: HJS, Heft Nr. 2, Nov. 2004, S. 60-70).

Hans Hartl, ehemaliger stellvertretender Chefredakteur der *Südostdeutschen Tageszeitung* (SODTZ), eine Art *Völkischer Beobachter* des Südostens³² und rechte Hand von Andreas Schmidts, stellt die Behauptung auf, Andreas Schmidt sei 1937 im Auftrag von Dr. Alfred Bonfert, ehemaliger radikal nationalsozialistischer Führer der *Deutschen Volkspartei in Rumänien* (DVR), nach Berlin gegangen um hier die Interessen der DVR und speziell diejenigen Bonferts zu vertreten.³³ Dr. Bonfert wiederum widerlegt Hartels Behauptung³⁴ und meint, Andreas Schmidt sei nicht als sein „Vertrauensmann“ nach Berlin gegangen, sondern als Mitglied der Siedlungsgemeinschaft Hermannsdorf, um hier Landwirtschaft zu studieren.³⁵

Die Gründe dafür sind komplexer; zweifellos spielte das Studium der Landwirtschaft eine Rolle, wichtig jedoch war sein Einsatz für die radikal nazistische DVR, um sie gegenüber der VDR zu stabilisieren oder ihren politischen Einfluss auszudehnen. Für beides brauchte die DVR im Reich Verbündete. Die Reichsjugendführung und der Reichsnährstand lieferten Bonfert einen politischen Rahmen, innerhalb dessen man ein so genanntes Vertrauen aufbauen konnte.³⁶ Und je mehr Deutsche in Rumänien die Nazi-Parolen der DVR akzeptierten, desto stärker wurde die DVR, ein Verdienst, an dem Schmidt einen gewissen Anteil hat.

Das Verhältnis der radikal nazistischen Gruppe unter der Führung von Dr. Alfred Bonfert zur gemäßigten Gruppe um Fritz Fabritius war ab 1935 politisch so vergiftet, dass die *Volksdeutsche Mittelstelle* (VoMi) in Berlin eingreifen musste, um die Streithähne (Bonfert und Fabritius) zu versöhnen, weil Berlin eine einheitliche Volksführung der Deutschen in Rumänien anstrebte und keine Unruhen in Rumänien duldete. Am 12. April 1937 zitierte SS-Obergruppenführer Lorenz, Leiter der VoMi, Fabritius und Bonfert nach Berlin, um die beiden zu versöhnen, der Erfolg blieb jedoch aus. Um eine einheitliche Volksführung der Deutschen in Rumänien zu sichern, entschied sich die VoMi für Fabritius, was Bonfert nie verkraftet hat. Wenn er nun behauptet, dass Schmidt nicht als sein „Vertrauensmann“ nach

³² Ebenda, S. 90 bis 100.

³³ Hans Hartl: „Das Schicksal des Deutschtums in Rumänien“, Würzburg 1958, S. 13f, vgl. auch S. 15f.

³⁴ Vgl. Alfred Bonfert: „Notwendige Bemerkungen“ in: *Südostdeutsche Vierteljahresblätter*, Folge 3, S. 204.

³⁵ Ebenda.

³⁶ Vgl. Johann Böhm: *Die Deutschen in Rumänien und das Dritte Reich 1933-1940*, Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 1999, S. 107ff und 119.

Berlin ging, sondern im Auftrag der Siedlungsgemeinschaft³⁷ um Landwirtschaft zu studieren, kann man anhand von vorhandenem Quellenmaterial irgendwie verstehen.

Je mehr Deutsche in Rumänien die Nazi-Parolen der DVR für gut hießen, desto stärker und attraktiver wurde die DVR, woran Schmidt einen gewissen Anteil hat. Wenn Schmidt nicht als „Vertrauensmann“ von Bonfert nach Berlin ging, sondern im Auftrag der Siedlungsgemeinschaft, wie erklärt man sich dann, dass, als Schmidt von der VoMi im Herbst 1940 als Volksgruppenführer der Deutschen Volksgruppe in Rumänien eingesetzt wurde, er lauter ehemalige radikale Nazis, also ehemalige Bonfertleute, in die Volksgruppenführung berief.³⁸ Äußerungen von Fritz Cloos³⁹, Dr. Wolfram Bruckner⁴⁰ und Erhard Plesch⁴¹, ehemalige hohe NS-Funktionäre, bezüglich Schmidts Aufenthalt in Berlin, muss man mit äußerster Vorsicht genießen, besonders diejenigen von Fritz Cloos, weil er in seinem bereits erwähnten Buch mit Karl M. Reinerth viele ungereimte Behauptungen und vermeintliche Klarstellungen über die historische Entwicklung der Deutschen Volksgruppe in Rumänien machte⁴², die von jungen Historikern der Siebenbürger Sachsen kommentarlos übernommen wurden und so eine Vertuschungstaktik, nach dem Muster von Fritz Cloos, in der Geschichtsschreibung der Deutschen in Rumänien betreiben.

Es drängt sich mir die Frage auf: Besteht überhaupt die Möglichkeit, alle verworrenen Behauptungen und Aussagen ehemaliger NS-Funktionäre in den Landsmannschaftsführungen der Siebenbürger Sachsen und Banatern Schwaben in der Bundesrepublik Deutschland, die mit den Auseinandersetzungen der NS-Bewegungen DVR und VDR und nach 1940 mit der Gleichschaltung der Deutschen in Rumänien durch die NSDAP der DVIR-, in Verbindung stehen, jemals zu klären. Die Erinnerungen der Zeugen,

³⁷ Ebenda.

³⁸ Vgl. Johann Böhm: Die Gleichschaltung der Deutschen Volksgruppe in Rumänien und das Dritte Reich 1941-1944, Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 2003, S. 48-55.

³⁹ Fritz Cloos gehörte von Anfang an dem radikal-nazistischen Flügel der Nationalsozialistischen Erneuerungsbewegung der Deutschen in Rumänien an. Innerhalb dieser nazistischen Bewegung hatte Cloos führende Funktionen inne: 1934 Gaujugendführer, 1935 Landesjugendführer. Wegen seines radikal-nazistischen Verhaltens wurde er, zusammen mit Dr. Alfred Bonfert und Dr. Gust, Ideologe der radikal nazistischen Bewegung, nach Deutschland abgeschoben. Hier arbeitete er in der Zentralstelle des DAF. Als dann Andreas Schmidt von der VoMi im September 1940 zum Volksgruppenführer ernannt wurde und am 9. November 1940 die NSDAP der Deutschen Volksgruppe in Rumänien gründete, holte ihn dieser wieder zurück und Cloos wurde Schmidts rechte Hand und Ende 1944 auch SD-Agent. Nach dem Krieg wurde Cloos wegen seiner Nazitätigkeit in Rumänien zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt und in sowjetisches Gefangenenlager nach Workuta abgeschoben. 1961 siedelte er in die Bundesrepublik Deutschland um. Von 1965 bis 1985 war er Referent für Aussiedlerbetreuung und Aussiedlerfragen in der Landsmannschaftsführung der Siebenbürger Sachsen in München tätig, gleichzeitig war er Mitarbeiter der rumänischen Securitate (Geheimpolizei). Vgl. dazu: William Totok, Mit tückischer Durchtriebenheit. Durchsetzung der offiziellen Geschichts- und Kulturpolitik im national-kommunistischen Rumänien mit nachrichtendienstlicher Unterstützung (II), in: Halbjahresschrift für südosteuropäische Geschichte, Literatur und Politik (HJS), 26.Jg., Heft Nr.1 u.2, 2014, S.147-166; und: <http://halbjahresschrift.blogspot.in/2014/02/tarnorganisation-organizatie-paravan.html>

⁴⁰ Wolfram Bruckner: Tagebuchaufzeichnung 1975, S. 36 f. (Im Archiv des Verfassers).

⁴¹ Erhard Plesch: Tagebuchaufzeichnungen 1975, S. 42 (im Archiv des Autors).

⁴² Vgl. Ulrich Thomann: Karl M. Reinerth/Fritz Cloos: Zur Geschichte der Deutschen in Rumänien 1935-1945. Beiträge und Berichte. Bad Tölz: Verlag der Arbeitsgemeinschaft für südostdeutsche Volks- und Heimatforschung, 1988, S. 71-78 (Rezension).

die Aussagen⁴³ und Publikationen jener hohen NS-Funktionäre, sind allzu subjektiv. In den Publikationen, Aussagen und Erklärungen ehemaliger NS-Funktionäre, wie Hans Hatl⁴⁴, Fritz Cloos, E. Plesch, Dr. Alfred Bonfert, Dr. Bruckner und einiger Historiker, die der Landsmannschaftsführung der Siebenbürger Sachsen und Fritz Cloos nahestanden, sind zum Beispiel die historischen Fakten Ende der Zwanzigerjahre bis 1945 nur flüchtig und meistens verfälschend dargestellt. Die Wirklichkeit war weit komplizierter und aggressiver als in ihren Veröffentlichungen und Aussagen. Ganz so leicht, wie sie die historische Entwicklung von 1919 bis 1945 darstellen, ist es nicht. Seit den fünfziger, siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, ja, bis heute, tauchen die „Ich war dabei“-Berichte ehemaliger NS-Funktionäre in mehreren Archiven auf. Das liegt wohl daran, dass sie das Schlüsselereignis ihres Lebens, und jener Zwischenkriegs- und Kriegsjahre, in denen sie hohe NS-Funktionen innehatten, selbst nicht verarbeitet haben. So quälend präsent aber ihre Scham über die NS-Schandtaten sind, so schwer fiel es ihnen bisher, ihre Mitverantwortung über eine diffuse, abstrakte Selbstbeschuldigung hinaus zu lokalisieren. Sie argumentieren, ihr persönliches Versagen läge darin, dass sie den aufgezwungenen Nationalsozialismus aus Deutschland nicht hätten ablehnen können. Das reichlich vorhandene Quellenmaterial beweist jedoch das Gegenteil. Heute weiß man, dass sie sich von der Nazi-Ideologie blenden ließen–, und sich dafür auf „Gedeih und Verderb“ einsetzten. Das muss nicht verwundern, hierin liegt schließlich ihr bis heute nicht ausgefochtener Kampf mit sich selbst–, zu akzeptieren, dass die Nazi-Ideologie Millionen von Menschen einen nie da gewesenen Zerstörungswillen einimpfte. Der totale Zusammenbruch, die Vertreibung und Flucht der deutschen Bevölkerung aus Polen, der Tschechoslowakei, dem ehemaligen Jugoslawien, aus Ungarn und Rumänien sowie deren Zwangsverschleppung nach Russland, die Angst vor der Willkür der russischen Besatzer und die existenziellen Nöte, etwa Hunger, Enteignung, Selbstmord, den mehrere Deutsche in den erwähnten Ländern gewählt hatten, beeindruckte die ehemaligen Nazifunktionäre nicht. So paradox das klingen mag: sie haben keine radikale Distanzierung vom Nationalsozialismus vollzogen, dem sie zugehörig waren und dessen System sie mitgetragen haben. Sie bauten eine Scheinexistenz auf–, und waren nicht bemüht, bei ihren Mitmenschen Aufrichtigkeit zu beweisen.

⁴³ Vgl. Bundesarchiv Bayreuth, OST-DOK. 16/Rum/51. Tonbandaufnahme von Wilhelm Staedel, 20. August 1960. OST-DOK. 16 Rum/49, Robert Gassner, 24.11.1959. Mappe: OST-DOK, 16 Rum./8, Aussage Dr. Otto Ließ. Mappe: OST-DOK. 16 Rum./25, Aussage Alfred Coulin, 12.11.1957. Mappe: OST-DOK. 16 Rum./9, Aussage Dr. Wolfram Bruckner, 25.9.1960. Mappe: OST-DOK. 16 Rum/ 88, Fritz Cloos, 1969-1971 (Alle Aussagen befinden sich im Archiv des Verfassers).

⁴⁴ Hartl, Hans, Publizist, *Kronstadt 16.8.1913, † Starnberg am See 21.12.1990. 1937 bis 1944 Redakteur beim *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt*, so das Lexikon der Siebenbürger Sachsen. Das Lexikon verschweigt seine Nazi-Vergangenheit als Spitzenjournalist des Dritten Reiches in Südosteuropa. Das *Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt* wurde 1941, zusammen mit der *Banater Deutschen Zeitung* zur *Südostdeutschen Tageszeitung*, eine Art *Völkischer Beobachter* des Südostens, vereinigt. Als stellvertretender Chefredakteur dieses NS-Organs prägte Hartl die nationalsozialistische Presse im Südosten Europas. Wegen seiner NS-Tätigkeit wurde er von einem rumänischen Gericht zu zwanzig Jahren Gefängnis verurteilt. Dieser Strafe entkam er aber, indem er in die Bundesrepublik Deutschland auswanderte. Hier amtierte Hartl bis Herbst 1989 – was im „Lexikon“ ebenfalls verschwiegen wird - als stellvertretender Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in der Bundesrepublik Deutschland und Heimatpolitischer Sprecher, danach war er – bis zu seinem Tod Ende 1990 – Mitglied im Vorstand.

Schonungslose Geschichtsumdeutungen

Bei einer genauen Durchsicht der Originalakten, die ich während meiner langjährigen Rechercharbeiten in verschiedenen Archiven der Bundesrepublik Deutschland, Rumäniens, Ungarns und des ehemaligen Jugoslawien gesammelt habe, stieß ich auf das Referat: „Die Deutschen in Rumänien zwischen 1938 und Anfang 1941“, gehalten auf der Tagung der *Arbeitsgemeinschaft für südostdeutsche Volks- und Heimatforschung* in Sindelfingen, am 17. Juni 1983 von Karl M. Reinerth. Fritz (Friedrich) Cloos, ehemaliger NS-Spitzenfunktionär, der diese Pseudo-Forscher-AG gründete, in der er alle ehemaligen Nazi-Amtswalter aus dem deutschen Siedlungsgebiet von Rumänien zusammenfasste – von 1932 bis 1934 war Cloos Truppführer, 1934 Gaujugendführer, 1935 Landesjugendführer, 1935 schloss sich Cloos dem radikal nazistischen Flügel um Dr. Bonfert an, der eine eigene „Deutsche Volkspartei in Rumänien“ (DVR) gründete.

Neben anderen unglaubwürdigen und irreführenden Äußerungen verneint Reinerth⁴⁵ den „faschistischen“ und „hitleristischen“ Charakter der *Eiserne Garde* und meint:

„Sie sei keine ‚faschistische‘ noch ‚prohitleristische‘ Bewegung. Auch wenn Codreanu vor den Wahlen 1937 erklärt hatte, er werde nach einem Sieg ein Bündnis mit Rom und Berlin eingehen, zur ‚Verteidigung des Kreuzes, der christlichen Kultur und Zivilisation‘, so lagen die geistigen Wurzeln seiner Bewegung in einem ganz andern Bereich (sic!), als das beim Nationalsozialismus oder Faschismus der Fall war. Der religiöse Mystizismus ... bettete Codreanus Charakter in eine ungewöhnliche seelische Ruhe, wie diese sonst nur bei religiösen Märtyrern zu finden ist, und die er nicht einmal angesichts des Todes aufgab.“

Reinerth behauptet weiter, als Codreanu begriff (merkte), „dass der König und seine Hofkamarilla den Legionären den Kampf bis aufs Blut ansagen würde, befahl Codreanu seinen Gefolgsleuten, sich keiner Gewalttätigkeit hinreißen zu lassen“ (sic!). Dann folgte ein Zitat von Mihai Sturdza, das in keinem Zusammenhang mit dem steht, was Reinerth den Anwesenden klarmachen wollte:

„Wir wollen keine Macht ausüben. Wir wollen keine Gewalt anwenden. Uns genügt die Erfahrung der Vergangenheit, da wir ohne unsern Willen auf den Weg der Gewalt gedrängt wurden. Wir werden auf keine Gewaltanwendung antworten: wir dulden, und das sogar dann, wenn die ganze Nation wie eine Herde unvernünftiger Tiere behandelt wird. Einen Staatsstreich wollen wir nicht veranstalten.

Unsere gesamte Generation sieht den Handschuh, der ihr hingeworfen wurde, der Handschuh wird liegen bleiben. Wir weigern uns, ihn aufzunehmen. Die Stunde unseres Sieges hat noch nicht geschlagen. Noch ist es ihre Stunde. Wenn die Generation unserer Alten glaubt, es sei

⁴⁵ Karl M. Reinerth, Schwager von Fritz Cloos und ehemaliger NS-Funktionär in der Volksgruppenführung der NADAP der DVfR in Kronstadt. Nach Gründung der *Arbeitsgemeinschaft für südosteuropäische Volks- und Heimatforschung*, war Reinerth der geistige Kopf dieser *Fälschergesellschaft*. Zusammen mit Fritz Cloos versuchte Reinerth in seinen Veröffentlichungen die verheerenden politischen Handlungen der radikalen Nazis in der DVR von 1933 bis 1945 zu vertuschen und umzuinterpretieren. Vgl. dazu Johann Böhm/Klaus Popa: Vom NS-Volkstum- zum Vertriebenenfunktionär, Peter Lang Edition, Frankfurt am Main 2014.

besser so, wie sie verfahren hat, haben wir uns da nicht einzumischen, um ihnen Lehren zu erteilen ...“⁴⁶

In diesem Zitat versucht Sturdza, der seit 1892 Führer (Vorsitzender) der Altliberalen in Rumänien war, die Ansicht seiner Partei, also, der Altliberalen darzustellen. Umdeutung, Viktimisierung und falsche Zitatstellen anzugeben, so wie es Reinerth und Fritz Cloos in ihren Publikationen taten⁴⁷, waren Leitmotive ihrer Geschichtsdarstellung und „Vergangenheitsbewältigung“. Aus ihren hartnäckig vorgebrachten Behauptungen wurde am Ende bewusste Selbsttäuschung. Sicher ist, dass Verdrängung und Umdeutung der Geschichtsereignisse in der Zwischen- und Kriegszeit der Deutschen in Rumänien bei Karl M. Reinerth und Fritz Cloos⁴⁸ bis in ihren privaten Bereich hinein den Ton angab. Der zeitlebens anhaltende Stolz, den wichtigsten Männern des „Dritten Reiches“ begegnet zu sein, schlug sich in ihrer Tätigkeit und im Umgang mit anderen Personen nach 1945 nieder.

Auch wenn sie 1933 bis 1944 in kommunalpolitischen Kämpfen ihres Heimatortes eingebunden waren, gelang es ihnen nach 1949 in die „bürgerliche Sekurität“ zurückzukehren, obwohl sie diese durch konzeptionslose und irreführende Äußerungen und Behauptungen in ihren Publikationen irre führten. Sie verkehrten mit den Landsmannschaftsführungen der Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben, wo ihre ehemaligen Kameraden das Sagen hatten, ihre Antennen reichten sogar bis ins Innen- und Außenministerium, woher sie dann auch finanziell unterstützt wurden.

Wie ich mehrmals feststellen konnte und das den deutschen Behörden auch meldete, unterstützten sie aus „kameradschaftlicher“ Verbundenheit alte politische Weggefährten und in Not geratenen ehemalige „Parteigenossen“, sie gingen sogar so weit, dass sie jene Personen, die ihre NS-Vergangenheit aufgedeckt hatten, in Landsmannschaftlichen Publikationen als „Nestbeschmutzer“ zu verunglimpfen. Was den Umgang mit der NS-Vergangenheit von Fritz Cloos nach 1945 anbelangt, kann sein Fall als ein anschauliches Lehrstück, zunächst für die relative Härte der Entnazifizierung, dann aber für seine skrupellose Arbeit als Spitzel der rumänischen Securitate (Geheimpolizei) nach 1961 gelten. Cloos, der nach 1945 durch eine Internierung in ein russisches Arbeitslager in Workuta aus dem Verkehr gezogen wurde, wurde 1956 nach Rumänien entlassen, „kam für eine kurze Übergangszeit ins Gefängnis von Gerla“,⁴⁹ wo er am „1. April 1956 eine handgeschriebene Verpflichtungserklärung“ als inoffizieller Mitarbeiter der rumänischen Securitate (Geheimpolizei), unterschrieb.⁵⁰ Als inoffizieller Mitarbeiter der rumänischen Geheimpolizei, erhielt er 1961 die Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland, von wo er der Securitate brauchbare Informationen über ehemalige rumäniendeutsche Politiker lieferte. Er denunzierte auch den „Deutschlyriker Oskar Pastior“.⁵¹ Nach seiner Ankunft in der Bundesrepublik

⁴⁶ Mihai Sturdza: „România și sfârșitul Europei“ („Rumänien und das Ende Europas“), Rio de Janeiro – Madrid 1966, 349ff.

⁴⁷ Ausführlich darüber in Johann Böhm/Klaus Popa: „Vom NS-Volkstum- zum Vertriebenenfunktionär“, Peter Lang Edition, Frankfurt am Mai 2014.

⁴⁸ Vgl. Karl M. Reinerth/Fritz Cloos: „Zur Geschichte der Deutschen in Rumänien 1935-1945. Beiträge und Berichte“, Bad Tölz 1988.

⁴⁹ Ausführlich über die Spitzelarbeit von Fritz Cloos bei William Totok, in HJS, wie Anm. 39.

⁵⁰ Ebenda.

⁵¹ HJS, Heft 1 u. 2/2014, S. 153-156.

Deutschland gelang ihm mit Unterstützung seiner ehemaligen NS-Kameraden in der Landsmannschaftsführung der Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben ein schneller und erfolgreicher Einstieg in die bundesdeutsche Gesellschaft.

Durch die Bekanntschaft mit dem Sozialdemokraten Wenzel Jaksch (1896-1966), wurde Cloos Mitglied der SPD. Es dauerte nicht lange, bis er in den Beirat des SPD-Vorstands für Flüchtlings- und Vertriebenenfragen aufstieg, und so der rumänischen Geheimpolizei die gewünschten Informationen liefern konnte, für die er „finanzielle Zuwendungen“ erhielt.⁵² In einem Nachruf in der Siebenbürgischen Zeitung vom 20. Mai 2004, würdigte Hans Bergel Cloos zu seinem Tod als einen Mann mit „Durchsetzungsvermögen“, verschwieg aber gleichzeitig seine unrühmlichen Taten als SD-Mann und als Securitate-Mitarbeiter nach 1961⁵³ sowie seine Geschichtsumdeutungen der Siebenbürger Sachsen in der Zwischen- und Kriegszeit und sein Umgang mit der NS-Vergangenheit nach 1945.

Es gelang Cloos sich in die Belange der Deutschen aus Rumänien einzumischen, indem er die von der rumänischen Geheimpolizei erhaltene Aufgabe bezüglich der Beeinflussung der historisch und kulturellen Publizistik der Landsmannschaftspresse der Siebenbürger Sachsen betrieb. Cloos musste dauernd taktieren zwischen dem, was er eigentlich wollte und tun musste, und dem, was er der rumänischen Geheimpolizei melden musste, ohne sich zu enttarnen.

Mit Hilfe der Landsmannschaftspresse gelang es Cloos immer wieder, Gegner, die seine und seiner Kameraden unrühmliche Rollen während der Nazi-Zeit publik machten, als Nestbeschmutzer, Volksschädlinge und Brunnenvergifter abzustempeln.⁵⁴ Cloos fiel es schwer, sich zu zügeln, weil manische Rechthaberei ein prägendes Merkmal des Nazi-Typus ist. Der Mechanismus dieses Typus läuft darauf hinaus, immer etwas radikaler zu sein als der „konventionelle“ Konservative. Als graue Eminenz der Landsmannschaftsführung der Siebenbürger Sachsen in München und deren Organ, formulierte Cloos und sein Mitstreiter Karl M. Reinert publizistische Angriffe gegen Andersdenkende sehr scharf, trug sie brüsk vor und verteuflte sie häufig ungebremst.⁵⁵

Anhang

⁵² Ebenda, S. 156-158.

⁵³ Hans Bergel: „Brechungen eines Jahrhunderts. Zum Tod von Friedrich Cloos“, in: Siebenbürgische Zeitung vom 20. Mai 2004, S. 7.

⁵⁴ Ausführlich darüber bei Johann Böhm/Klaus Popa: „Vom NS-Volkstum- zum Vertriebenenfunktionär“, Peter Lang Edition. Internationaler Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 2014.

⁵⁵ Ebenda, Kapitel II, S. 189-274.

2

Fortsetzung des Lebenslaufes oder sonstige Angaben:

Die festgestellten Maßnahmen des NS in Rumänien ergaben, mit der
Führung der Selbstkämpfe im Kreis der unbeschulten Bevölkerung.
Bei den Rumänen wirkte Cobrescu trotz größter Favoren an
die 3. Stelle der Hierarchie. Bei den gut bekannten Parteien
in der deutschen Vorkriegszeit, mussten wir regelmäßig nicht nur
mit der Kriegseingewanderten der Nation, sondern allein mit
denen der Hilfe. - Man wollte mich nicht in der pol. Abt.
der Partei für die Befolgen des Kreislaufes von Zusammen-
kunft - die der Führung - zu nennen, ist das ab. - Die Bewegung
umfasste die im Volksgang nicht war, seit 1935 gefallen, die Jahre
für die unbeschult der Nation, das man den Kontakt zur Bewegung
im Kreis der vor allem zur Führung der Nation, ja man
glante in der eigenen Arbeit ohne Zusammenhang mit der Arbeit
in den Parteien der Nation. Das hier wichtige den Jahre danach
noch keine Nationalsozialisten in den Jahren der Nation die die
Landwirtschaft zu betreiben, die D. A. der die Volksgänge
betreiben war wie zuvor korporativ - nationaler in besten Falle.
Diese jüdischen Arbeit. Unbeschult wurden die Bewegung der
Vorkriegszeit der Nation (1938) in die Bewegung zum Kom-
miter von der Nation, einen Nationalisten, mit sich.
Ich sah mich selbst in, wie ich meine jungen Jahre von Freunden
mittelte, "die Arbeit, in der Kreis zu finden". Aber in den
jahren haben meine Arbeit fand ich in der Zeit nach (RHS HA
in SD HA) sofort jüdische Arbeit zu betreiben. Neben der
Arbeit ist auf der Arbeit, jüdische, ohne jüdische zu können,
wie ich jüdische Arbeit für die Nation. Jüdische können viele
von den besten jungen Jahren der Nation in Folge
der jüdischen Arbeit. Ich sammelte alle 1938 wird ich von der
"Deutsche" zum "Arbeit" in die mit dem neuen Kampf können werden
nicht jüdische, sondern. In jüdische Jahre wie noch mit HST in jüdischen
Org. Kontakt, von der Bewegung keine Jahr. Ich sah in der Kreis
bei der Zeit nach die die Arbeit in der Bewegung jüdischen der Zeit, aber

H
P
H
P
H
P
H
P
H
P
H
P
H
P
H
P

auf mir bei der Hitz-Staffel Deutschland gefasst. Die vielen
 "Königstungen" waren nicht wenig jüdisch an dem Hof einander
 zu sein. Die Interessa dieser vielen Königstungen war auf
 im Ausland nicht das König, sondern die Krone von jüdische
 Mensch, und hoffen das Kaiser. — Im SD fand ich bis zu
 Morgens jüdische jüdische jüdische Deutschland für das jüdische
 Mann im Ausland. Ich habe das jüdische Mann im Ausland,
 auf Grund seiner jüdische, dass als ein Stück der Kaiser
 insbesondere wenn es sich um die Zukunft der Kaiser
 handelt u. gekündigt u. dem Fall — gekündigt, wie
 als 4. D. A. bettet in jüdische Mann es ein jüdische-
 jüdische Mann das gekündigt u. gekündigt. — Auch in jüdische
 Gebiet zu sein (jüdische Mann) Mann ist die Hitz-Staffel
 u. jüdische, dass man mit die jüdische, dass man u. jüdische
 man, um das jüdische Ziel der jüdische Mann zu können.
 Als "die große Hilfe" auf 1933 aus dem Kaiser nicht Mann,
 dass man viele die jüdische Mann die jüdische Mann. Es
 war dies nicht zum Mann der Bewegung.
 1939 war die Bewegung zu sein jede jüdische. Ein Jahr
 jüdische Mann — Es ist jüdische Mann Mann — die
 zu sein um die Mann Mann Mann Mann Mann Mann Mann
 Mann Mann Mann Mann Mann Mann Mann Mann Mann Mann
 Zeit zu jüdische Mann Mann Mann Mann Mann Mann Mann
 Mann Mann Mann Mann Mann Mann Mann Mann Mann Mann

kleiner Briefe knifft bürgerlichen Menschen, in welchem ich mich nicht
 kann in die Pflicht stellen mich zu begeben, sondern ich
 ich mich nicht mit dem meinen Arbeit in Verbindung die
 Möglichkeit annehmen. 1939 arbeitete ich mit
 Obergruppenführer Berger auf der Kunst zu sein.

Mein großes Verständnis für die d. Volksgenossen, hatte
 die in ihrer Arbeit geübt in. Ich die Möglichkeit
 gegeben zu sein mit dem meine in die Zeit

• Das Gefühl der Pflicht war in der Zeit zu sein.
 für mich, das ich mich die Zeit der Volksgenossen
 annehmen werden. — Im Jahr 1939 wurde ich — durch den

Berger in. durch. Im Jahr 1940, der oben
 die oben geübt, wurde ich von dem. Vor dem
 in die Zeit der Zeit der Zeit 44 zum Volksgenossen-

• Ich war in der Zeit der Zeit der Zeit. Die
 die mich in der Zeit der Zeit der Zeit. Meine Frau war
 auf einem kleinen Hügel, was ein Querschnitt, eine
 die Zeit der Zeit der Zeit der Zeit, am 11. 11. 1942.

Ich habe in der Zeit der Zeit der Zeit der Zeit.
 meine Pflicht der Zeit der Zeit zu sein.

6. 2. 1944
 Konstant

Werner Schmidt